

Einleitung von R. Nicoli

Diese digitale Ausgabe für die POLYSEMI-Bibliothek reproduziert einige Teile des zweibändigen Werkes *La Dalmazia Le Isole Jonie e la Grecia (visitate nel 1840)* von Francesco Cusani, das 1847 in Mailand von Tipografia Pirotta veröffentlicht wurde. Die aus dem Originaltext¹ ausgewählten Teile beziehen sich auf das Projektgebiet der Ionischen Inseln, über die der Autor in den ersten sieben Kapiteln des zweiten Bandes spricht.

Mit diesem langen Reisebericht will Cusani „offrire [...] un quadro delle vicende politiche, degli usi, della letteratura, in breve della condizione odierna dei Dalmati e dei Greci“.² Nach der Reise informierte sich Cusani über die verfügbare Bibliografie und die anderen veröffentlichten Berichte über die Reisen durch jene Länder. So entdeckte er, dass die vielen Bücher tatsächlich Monographien über ein einzelnes Thema eines spezifischen Faches waren, während es nur wenige Forschungen gab, die auf die ganze Landeskunde dieser Gebiete ausführlich eingingen. Das gut gegliederte Werk von Cusani ist nicht nur das zufällige Ergebnis nebensächlicher Reiseeindrücke, sondern auch ein Projekt, das sich auf bestimmte Forschungen und Studien über Geschichte, Politik, Ethnoanthropologie und Sprachwissenschaft stützt. Diese Auskünfte ergänzen die Reiseerfahrung. Das Streben nach einer allumfassenden Wirklichkeitskenntnis und die Vertiefung der Interessen des Autors spielen eine wichtige Rolle in dem Werk: Hier leben die Subjektivität der Erfahrung und eine gewisse Objektivität des Zeugnisses problemlos zusammen. Das Werk gehört zu jenen Reisebüchern mit vielfältigen nichtfachlichen Inhalten, die die interdisziplinäre Kompetenz des Autors und einen äußerst nicht-spezialisierten Empfänger voraussetzen.³

Das erste Kapitel, das hier reproduziert ist, beschreibt die Reise durch die Adria und bis auf Korfu mit sehr detaillierten Notizen über das Leben auf dem Dampfschiff, einem österreichischen Lloyd-Dampfer, der mit seiner Bibliothek den Passagieren ermöglichte, die Literatur, die Klassiker und die Bevölkerungsgeschichte der Reiseziele zu studieren: „E sono libri di storia, geografia, viaggi relativi alla Grecia ed al Levante nelle lingue italiana, francese, inglese e tedesca“. Obgleich die praktische Ausführung der Reisen (Organisation, Strecken, Ausführungsbedingungen) im 19. Jhd. stark modernisiert wurde, war ihre ideelle Dimension mit der dem vorherigen Jahrhundert völlig identisch: Die Reise bleibt ein Mittel zur Kenntnis, Sozialisierung und Bildung für eine immer kosmopolitischere Gesellschaft. Daher bietet der Lloyd-Dampfer seinen Reisenden die besten Schriften über die Türkei, Ägypten und natürlich

¹ Der Text ist in zahlreichen italienischen Bibliotheken bewahrt. In diesem Fall hat man die Kopie der Provinzbibliothek Nicola Bernardini von Lecce benutzt.

² F. Cusani, *La Dalmazia Le Isole Jonie e la Grecia (visitate nel 1840)*, tomo I, cap. 8.

³ Darüber vgl.: L. Clerici, *Per un atlante dei resoconti dei viaggiatori in Italia: L'ottocento in Il viaggio in Italia. Modelli, stili, lingue*, a cura di I. Crotti, Atti del Convegno, Venezia 3-4 dicembre 1997, Edizioni Scientifiche Italiane, Napoli, 1999.

Griechenland, mit Werken von Strabon und Pausanias, von Pouqueville und Clot-Bey. Die Reisen nach Osteuropa werden immer verbreiteter und die Reisenden stellen daran große Erwartungen: Bei der persönlichen Erfahrung von Cusani spielt die Reise selbst eine bedeutendste Rolle und die auf dem Dampfer verfügbaren Schriften bereiten den Autor für diese Erfahrung vor. Der Geist des Reisenden wird durch eine solche Verschmelzung zwischen Flucht und Kenntnis, zwischen dem Verlassen des Bekannten und dem Treffen mit dem Unbekannten fasziniert. Die Entdeckung des Anderen beginnt schon während der Reise, lange vor der Erreichung des Zieles, dank einem Dynamismus, der eine gewisse ‚Weltkenntnis‘ braucht. Wenn die Bücher die Hauptinstrumente für die Vorbereitung und die Vertiefung der Reiseerfahrung sind, fungieren die Texte auf dem Dampfer als Wegweiser, Ratgeber, Codierer.

Das zweite Kapitel beginnt mit der Beschreibung von Korfu, „veramente bella per la sua posizione“ und seiner Nebenstraßen, „brutte e mal selciate con case anguste e scomode“. Es geht weiter mit einer Abschweifung, die die nachfolgenden drei Kapitel einnimmt, über die politische Geschichte der Ionischen Inseln, von der Antike bis das sechste Parlament.

Die letzten drei Kapitel dieser digitalen Ausgabe (das fünfte, das sechste und das siebente des zweiten Bandes) sind der Reise völlig gewidmet, das Treffen mit dem ‚Anderen‘ und die Erfahrung von dem ‚Anderswo‘ stehen nämlich unbedingt im Mittelpunkt: Durch eine kurze und bündige Prosa erzählt man von Korfu und seinen Städten, aber auch von Lefkada, Kefalonia, Ithaka, Zakynthos und ihren Einwohnern mit ihren Sitten und Tätigkeiten, Wohnungen, Hotels und Stätten. Die Erzählhandlung weist fast keine räumliche und zeitliche Trennung auf und versucht, die Identitätselemente innerhalb einer jahrhundertlangen adriatisch-ionischen Kultureinheit zu erkennen. Die Interessen des Reisenden Cusani sind deshalb ähnlich den Interessen der Reisenden der Aufklärung und des 18. Jhd.: Wenn er während der Reise eine neue Gesellschaft kennen lernt, ist der Autor auf ihre Probleme neugierig. Bekanntlich stellt das 19. Jahrhundert einen Wendepunkt dar: Der erneuerte Kultur- und Politikeifer am Anfang des Jahrhunderts verbreitete unter den europäischen Eliten die gleichen Ideale der Klassik, was die ethischen und ästhetischen Werte angeht. Daher interessierte man sich für die altgriechische Geschichte, denn sie hatte diese Ideale bewahrt und ihre Bevölkerung schien, dessen unbedingt unbewusst zu sein. In seinem Bericht erzählt Cusani u.a. ein Ereignis, das den schreienden Widerspruch zwischen der Begeisterung der europäischen Reisenden und der Unbewusstheit der griechischen Bevölkerung zeigt: Auf Ithaka schenkt man dem Papas des Vriglia-Klosters ein Werk von Homer, um ihm für die Gastfreundschaft zu danken. Der Mann weiß aber nicht, wer Homer ist und es macht den Autor und seinen jungen preußischen Reisegefährten sprachlos. Beim geistigen Klima des Europas der zwei Reisenden spielt nämlich die Debatte über die homerischen Epen und ihre

Orte eine wichtige Rolle; während die Griechen nicht wussten, wer Homer war, setzte man in Europa eine immer größere Bibliografie zusammen und oft diskutierte man umständlich und fantasiereich die ‚homerische Identität‘ der Inseln. Zum Beispiel war Ithaka nicht nur der Gegenstand beschwörender Beschreibungen, sondern auch ein wesentliches Element für die philologischen Studien derjenigen, die aufgrund der homerischen Beschreibungen von wirklichen Orten das Reich von Odysseus um jeden Preis suchen und finden wollten. 1900 fand die erste Ausgrabung Dörpfelds statt, um die Stadt und den Palast von Odysseus zu finden.

Der junge Preuße, der mit seiner Reise nach Griechenland die Epigonen vom Institut der *Grand Tour* des 19. Jhd. unterstützen wollte, wird von Cusani klar als „pieno zeppo della filosofia trascendentale, e del misticismo di Schelling, Heghel e Goethe“ beschrieben. Er verkörpert den typischen Wissenschaftler-Reiser des 19. Jhd., mit einem ungewöhnlichen Verhalten und in die Suche nach seinen Forschungsgegenständen völlig vertieft. Cusani schildert ihn, während er an den heißesten Stunden des Tages durch die Insel streunt, indem er Pflanzen- und Tierproben sammelt. So bietet er „uno spettacolo insolito pei Greci curiosi e beffardi. Ma egli, sempre meditabondo, e a passi gravi, continuava la sua strada, impassibile alle osservazioni, ai sorrisi, agli scherzi“. Er ist aber keine stumme Figur, wenn er vor der Unwissenheit des Papas über die Identität von Homer seine Verblüffung mit Ungestüm ausdrückt. Der Erzähler Cusani und sein Wissenschaftler-Reisegefährte sind zwei ziemlich ergänzende Figuren auf diesen Seiten, die den Ionischen Inseln gewidmet sind: Der Ersterer wollte als Reiser die vielfältige Ganzheit der Erfahrung wiedergeben, der Letztere betrachtete die Reise als ein Mittel, um seine persönlichen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu erweitern; schließlich waren sie zwei Gefährten, die eine weitumfassende Anschauung und eine spezifische und gezielte Anschauung verbanden.

Die Reise von Cusani ist auch eine Annäherung an die Geschichte und an die Landschaft. Die perfekte Einheit von archäologischen Ruinen, Vegetation und modernen Bauwerken, von Natur, und Geschichte ist für den Schriftsteller nicht nur ein physischer Raum, sondern auch ein tiefes Kontrastspiel. Auf Korfu dehnen sich nebeneinander die Alleen mit eichenähnlichen Olivenbäumen und die Straßen, die die Engländer nach den römischen Wegen geschaffen haben. Ab und zu stößt man auf eine effektvolle und himmlische Landschaft, der Autor schreibt: „Le Benizze è luogo amenissimo, coltivato a giardini pieni di alberi fruttiferi, in ispecie limoni e aranci, sovente innestati sulla stessa pianta, e che allora in piena fioritura spandevano una soave fragranza, e rallegravano la vista coi frutti loro somiglianti ai pomi d’oro“.

Auf Lefkada ist das einzige bemerkenswerte Denkmal ein menschliches Bauwerk und zwar ein Aquädukt, aber die Olivenhaine und die üppigen Agrumengärten um die Hauptstadt machen

die kleine Insel märchenhaft und faszinierend. Neben der Beschreibung der Küsten und der Städtchen gibt es auch die Schilderung der Berglandschaften, wie die vom Pantokrator auf Korfu. Hier können sich die Reisenden nach einer steilen Steigung ausruhen. Inzwischen bewundern Sie die Aussicht auf die Stadt Korfu, die Vido-Klippe, die ganze gewundene Küste, das Gebirge, die grünen Hügel und Täler und die weißen Dörfer. Schließlich kann man nördlich die bergige Küste von Epirus und alle ihre Gipfel sehen. Auf Kefalonia genießt man eine wunderschöne Aussicht vom Montenero: „Grandioso era il panorama da quest’ultima vetta del Montenero, vedendosi Itaca, Zante, le coste dell’Acarnania e della Morea, ed una parte di Cefalonia; ma come una scena da teatro durò un istante, perché rischiarata appena dall’incerta luce del crepuscolo“.

Cusani sucht die Zeichen der Antike, wie viele andere damalige Reisende. Er hat aber eine ungewöhnliche Annäherungsweise und oft wählt er Strecken aus, die die anderen Reisenden kaum kennen: Ein Beispiel sind die Ruinen von Samos, an der Ostküste von Kefalonia. Der Autor sieht die langen Streitgespräche über die ursprüngliche Bevölkerung des Gebiets für selbstverständlich an und daher bietet den Lesern nur einige Auskünfte über die Ruinen: „A me basti aver notato queste di Samos, importanti per grandezza e conservazione, e pressoché sconosciute ai viaggiatori“. Oft widerspricht er seinen Kollegen und ihren Ansichten über berühmte Ausgrabungsstätte, wie z.B. die von Zakynthos, die der Graf Paolo Mercati in seinem geschichtlichen Essay mit übertriebenem Nachdruck beschreibt. Die Insel hat nämlich keine alten Denkmäler, abgesehen von einige Säulen und einige unwichtigen Inschriften, denn die Ionischen Inseln sich vom Rest von Griechenland manchmal dadurch unterscheiden, dass sie keine Zeichen der Antike bewahren.

Die Betrachtungen von Cusani über die Bildungsformen auf den Ionischen Inseln, die Schulen, die wissenschaftliche und literarische Produktion – „qualche lavoro medico o archeologico sono da varj anni le uniche pubblicazioni“, schreibt er – lassen uns verstehen, dass er ein gewissenhafter Intellektueller war. Zudem interessierte er sich für die Spannungs- und Bruchperiode, die die Inseln wegen fremder Sozialeinrichtungen und Machtverwaltungen durchliefen, denn sie wichen zu stark von der Kultur der Inseln ab. Auf Zakynthos bemerkt er „il torpore in cui giacciono gli studj mancando scuole, biblioteche, stamperie“. Diese Bemerkung macht er, nachdem er die Schriftstellerin Amalia Nizzoli auf der Insel kennen lernte. Die Schriftstellerin, mit der er die Liebe für die Reisen und für das Schreiben zusammen hatte, hatte ein Tagebuch dabei mit ihren eigenen Erinnerungen an eine Reise durch Ägypten und nach Cusani war es so schnell wie möglich zu veröffentlichen. Jedenfalls gab es keine Buchdruckerei auf Zakynthos und deshalb bat sie den Autor darum, den Text nach der Rückkehr nach Italien herauszugeben. In diesem Werk spricht er nicht von diesem

Ereignis aber er erzählt es in dem Vorwort des Buchs von Nizzoli, das er 1841⁴ in Mailand herausgibt. Die Buchdruckerei ist dieselbe, die seinen Reisebericht veröffentlicht. Der hochgebildete Reiser schließt, dass die Ionischen Inseln sich darauf beschränken, die Berühmtheit weniger Autoren wie Foscolo, Solomos (Salomos, sagt Cusani), Mustoxidi zu teilen. Ansonsten nimmt man in diesen Gebieten eine allgemeine und demotivierende Kultursackgasse wahr.

Er berücksichtigt auch die Folgen entscheidender Ereignisse für die allgemeine Empfindsamkeit, er analysiert den oft angespannten und konfliktgeladenen Bezug zwischen der Bevölkerung der Inseln und den Engländern und, wie immer, belegt er alles mit bestimmten Vorfällen, die das Ungleichgewicht zwischen den Inselbewohnern und den Engländern beweisen. Er schließt den Abschnitt über die Ionischen Inseln mit einem Epilog ab, dessen letzte Beobachtung ausgerechnet den Auswirkungen der fremden Einflüsse und dem Verlust der Eigentümlichkeit der Inseln gewidmet ist: „Gli Joni, sia per carattere, sia per la vita civile e di famiglia, presentano un tipo speciale, perocchè in esse l'elemento originario greco venne modificato da lunga pezza dall'italiano, e da ultimo altresì dall'inglese“.

In dem Bericht von Cusani verschmelzen sich die Tarnfähigkeit der Reisenden und die Fähigkeit, sich von den Ereignissen zu lösen, wie ein äußerer Beobachter. Aufgrund dieser zwei Annäherungsweisen an die Orte und die Leute erzählt der Autor seine Reise als ein Literat und ein Kritiker zugleich.

Obwohl sein Werk vor mehr als zweihundert Jahren veröffentlicht wurde, ist das Buch von Cusani heute noch faszinierend, weil der Schriftsteller die Ionischen Inseln wie eine heterogene Welt beschreibt: Die natürlichen und städtischen Landschaften, die Anwesenheit/Abwesenheit von den Zeichen der Antike und neueren Bauwerken, die Gesellschaft, die Politik und die Kultur werden vom Autor gleich behandelt, es gibt kein bevorzugtes Thema, jeder Gegenstand wird von Mal zu Mal von dem Autor analysiert, aber alles trägt zum gesamten Werk bei.

⁴ A. Nizzoli, *Memorie sull'Egitto e specialmente sui costumi delle donne orientali e degli harems scritte durante il suo soggiorno in quel paese (1819-1828)*, Tipografia e Libreria Pirotta, Milano, 1841. Sergio Pernigotti hat eine Neuausgabe herausgegeben: *Amalia Nizzoli, Memorie sull'Egitto*, Le edizioni dell'Eleboro, Napoli, 1996.